

Vorwort

Das 18. Jahrhundert gilt als Zeitalter der Aufklärung und zugleich als das europäische Jahrhundert der Satire.¹ Der entscheidende Grund für die enge Verbindung des Projekts der Aufklärung mit dieser literarischen Gattung und ihren Schreibweisen bestand (und besteht noch) in der Annahme, dass sich die Prinzipien der aufklärerischen Vernunft nicht allein durch die Kraft des besseren Arguments in eine gesellschaftliche und staatliche Praxis umsetzen lassen, sondern durch Kritik erstritten werden müssen, was zu „spannungsvollen Abbildungen der Zeitrealität“² führt.

Im Jahrhundert der Aufklärung erweitert sich dabei die überlieferte Kunstform der Satire in einer bis dahin ungekannten Weise. Ihre Stilmittel und Darbietungsformen finden Eingang in andere Gattungen, etwa den Roman, aber auch in die zunächst in England entstehenden, dann rasch in ganz Europa verbreiteten *Moralischen Wochenschriften*, also in die öffentliche Kommunikation.³ Das neue Zeitschriftenformat zeigt exemplarisch, worauf die Autoren abzielen: Es geht um gesellschaftsbezogene Wirkung und ein „neues Sozialbewußtsein“,⁴ das heißt um Fortschritt und Emanzipation in verschiedenen Bereichen. Der Freiheit zu denken wird dabei ein hoher Wert beigemessen, was am Ende des Jahrhunderts zu der ernüchternden Frage führt, warum das Zeitalter der Aufklärung noch kein aufgeklärtes Zeitalter sei.⁵

Jörg Schönert hat in seiner zweiten großen Studie zur Form und Funktion der Satire die Entwicklung des Erzählens und die Umakzentuierungen in den Texten der Aufklärung verfolgt und gezeigt, wie sich eine zunächst von der Zuversicht auf Veränderung getragene satirische Energie im Laufe des Jahrhunderts verbraucht und zu einer defätistischen Haltung führt, die sich in die Literatur der Romantik transformiert.⁶ Die Abhandlungen des vorliegenden Bandes knüpfen

1 Wie zutreffend diese Charakterisierung ist, hat Wolfgang Weiß gezeigt: *Swift und die Satire des 18. Jahrhunderts*. München 1992.

2 Jörg Schönert: *Roman und Satire im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Poetik*. Stuttgart, Tübingen 1969, S. 1.

3 Vgl. Katja Barthel: *Trauer, Scherz, Satire – Elegie und Trauerrede in deutschen Moralischen Wochenschriften englischen Vorbilds*. In: *Trauerpoetik. Die Elegie im Kontext von deutsch-britischen Literaturbeziehungen 1750–1850*. Hg. von Andrea Resse. Göttingen 2015, S. 61–90.

4 Schönert: *Roman und Satire* (Anm. 2), S. 117.

5 Die Unterscheidung geht zurück auf Immanuel Kants *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*, die 1784 in der *Berlinischen Monatsschrift* erschienen ist.

6 Vgl. Jörg Schönert: *Satirische Aufklärung. Konstellationen und Krise des satirischen Erzählens in der deutschen Literatur der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. Masch. Habil. München 1976; online publiziert 2010: http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/aufklaerung/schoenert_satirische_

an die literarhistorischen Beobachtungen von Jörg Schönert an und erweitern diese in komparatistischer Perspektive. Dabei werden auch neuere theoretische Überlegungen zur Funktion der satirischen Kommunikation einbezogen.⁷

Hervorgegangen sind die Beiträge aus einem Kolloquium, das vom 7. bis 9. Juni 2022 zum 80. Geburtstag von Jörg Schönert in München stattgefunden hat. Ihm ist das Buch gewidmet. Das Anliegen der Vortragenden war es, die kollegialen und freundschaftlichen Verbindungen, die sich über mehrere Generationen und Fachgrenzen hinweg im Kreis um Jörg Schönert gebildet haben, für ein Satire-Projekt zu nutzen, das die Arbeiten des Jubilars fortführt und ergänzt. Leider konnten die Vorträge von Andreas Kablitz, der Voltaires *Candide* behandelte, und Carlos Spoerhase hier nicht dokumentiert werden.

Die Herausgeber haben vielfach zu danken: Der Fritz Thyssen Stiftung für die Finanzierung der Tagung sowie der Carl Friedrich von Siemens Stiftung für die großzügige Förderung und Gastfreundschaft; dem Verlag, insbesondere Herrn Robert Forke, für das Entgegenkommen und die gute Zusammenarbeit; schließlich allen Autoren und Moderatoren, die zum Gelingen des Unternehmens beigetragen haben. Unser besonderer Dank gilt dem Kabarettisten Bruno Jonas für das am Ende des Kolloquiums geführte Gespräch mit Jörg Schönert, in dem nach den Grenzen der Satire in der Kultur und Gesellschaft der Gegenwart gefragt wurde.

Die Organisation der Tagung und die Formatierung der Typoskripte lagen in den Händen von Rebecca Thoss und Iris Carle, die Einrichtung der Beiträge bei Anette Syndikus und Christine Vogl, denen wir für das – nicht selbstverständliche – Engagement und die Sorgfalt bei der redaktionellen Tätigkeit danken.

Bremen und München-Solln, im Frühjahr 2025
Gideon Stiening
Friedrich Vollhardt

aufklaerung.pdf (letzter Zugriff: 6. Mai 2024). Zur Skepsis der Spätaufklärung im Anschluss auch an Schönert vgl. Vanessa Pietrasik: La satire en jeu? Critique et scepticisme en Allemagne à la fin du XVIII^e siècle. Tusson 2011.

7 Jörg Schönert: Theorie der (literarischen) Satire. Ein funktionales Modell zur Beschreibung von Textstruktur und kommunikativer Wirkung [1980, gemeinsam mit Emmy Rottenmoser]. In: Textpraxis 2 (1/2011). <http://www.uni-muenster.de/Textpraxis/joerg-schoenert-theorie-der-literarischen-satire> (letzter Zugriff: 6. Mai 2024), und Carlos Spoerhase: Methodenskizze zur systematischen Rekonstruktion der literarischen Satire. In: Scientia Poetica 24 (2020), S. 307–320. Die angloamerikanische Forschung hat hier ebenfalls neue Einsichten eröffnet: Theorizing Satire. Essays in Literary Criticism. Hg. von Brian A. Connery und Kirk Combe. New York 1995; Paul Simpson: On the Discourse of Satire. Towards a Stylistic Model of Satirical Humour. Amsterdam 2003; Charles A. Knight: The Literature of Satire. Oxford 2004; A Companion to Satire. Ancient and Modern. Hg. von Ruben Quintero. Oxford 2007.